

Marburg $\frac{2}{5}$, 17. April 1835

Mein süßes, Liebes, theures Weibchen!

Nun fühle ich mich wohl, da ich allein, unbelästigt in meinem Kotel-Zimmer sitze und so recht ungezwungen und nach Herzenslust mit Dir plaudern kann.

Ich komme mir gerade ~~so~~ vor, wie auf der Reise in Deutschland, denn ein Zimmer im Kotel sieht dem andern ähnlich; der Unterschied ist nur ^{daß} ich diesmal nicht so friere, da ~~es~~ schon Frühling ist, ich also in Leandärnely sitzen kann, und auch leider doch, daß ich diesmal nicht auf der directen Reise zu Dir bin. - Es geht mir aber leidlich gut, obwohl ich von den Froben und vom vielen Kneipen und Reden hier müde bin. - In süßes,

liebes, liebes Engel und Heibel, wart
so lieb und gut, mir hierher schon eine
so fürchtbar herzige Postkarte zu schicken,
die ich mir heute abholte. Ich hoffe
~~mit~~ morgen (Montag) einen Brief hier ^{zu finden} und
wäre sehr enttäuscht denselben nicht zu
erhalten. Nach Empfang dieser meiner
Zeilen bitte ich Dich, wieder an meine
Graz^{er} Adresse zu schreiben, wohin ich
Dienstag Früh zurückkehre. - In Graz
erhielt ich vorgestern (ein paar Stunden
nach Abgang meines Briefes an Dich) seinen
herzigen - wenn auch kurzen - Brief vom 17. d. M.
Den beigefügten Brief der Frau Hofmann
sende ich auf seinen Wunsch wieder an
Dich zurück. Recht kindisch ist es von
Dir, mein eitles Affen^{denk}, Du sagst, Frau
Hofmann habe Dich lieber wie ich, weil
sie von seinem Bilde so schwärmt. Wie
kann man mir so was sagen! ?
In dem auch wirklich, wie lieb ich Dich
habe? ! Ich glaube, doch nicht recht, sonst

Käimtest Du meine Sorge um Dich, meine
Aufregung u. s. w. unmöglich für Man-
gel an Liebe halten, wie es oft der Fall
zu sein scheint. Ich weiß wohl, daß ich
oft schau bin; verzeih mir das, mein
einziges, liebes Weibchen, ich will mich
ja bessern! — Einiges ist gar so herzlich
in Deinem letzten Briefe, z. B. wie Du sagst:
"Telegraphiren thum wir nicht mehr"
Ich werde auch deshalb nicht mehr tele-
graphiren, denn mir bin ich ganz außer
Sorge wegen dieser Sache; Alles scheint
mir so richtig entgegengulachen, da diese
Angst hinter mir ist. Aber mir laß
ich mich nicht mehr von Dir verführen,
Du Kleine, liebe, süße Tutiphar (!).
Wozu sich diese Sorgen anfladen?, zu-
mal, wo wir ja immerhalb eines Jahres
gewiss heiraten. Hörst Du? — O könnte
ich Dich jetzt an mein Herz drücken
u. Deine süßen Lippen ansaugen, Dich so
recht innig küssen — aber nur
Küssen! So recht mit Innigkeit
und ohne Leidenschaft. Du bist mir

ja ganz unentbehrlich geworden; ich merke dies jetzt ganz deutlich, denn ich kann ohne dich nicht arbeiten, nicht denken. Für mich ist in jeder Hinsicht höchste Zeit zum Heiraten. — Sein Bild hat der Herrburg sehr gefallen. Jetzt habe ich schon längere Zeit nicht mit ihm gesprochen, da Muck wirklich ernstlich krank ist und niemand zu ihm darf (er wohnt doch bei ihm). Hoffentlich wird der arme Kerl in einigen Tagen gesund sein! — Also Fiska's Bild hat Dir gefallen? Das freut mich in Fiska sehr. — Heute Dir, Moriz ist plötzlich Freitag von zu Hause wieder verschwunden, ohne daß Jemand was von ihm erfuhr. Ich sah nur, daß er Freitag Nachmittag ein Telegramm erhielt, u. so denke ich, daß er ~~da~~ leichtsinnige Mensch wohl wieder nach Götz zu seiner, Liebe's abgereist sein wird. Am Ende heiraten die gar ohne Weiteres! Der macht uns schöne Sorgen! — Der arme Kerlmann sitzt noch immer in Arrest. — Was ich Dir in meinem letzten laugen Briefe über

Die Wahl eines passenden Sommeraufenthaltes schrieb nun in einigen Punkten rectificirt werden. Juden-dorf soll ziemlich theuer sein, ebenso Radekund, während mir Sobelbad von allen Seiten als angenehm und billig empfohlen wird; ich glaube also wirklich (abgesehen von dem zauberisch einsamen Latschach in Käruthey und von dem lieben Vellach in Käruthey, das auch sehr angenehm ^(nicht Vellach) und billig, aber weiter weg ist), das Sobelbad aus unzähligen praktischen Gründen das beste sein wird; 1) bequem u. comfortable für Mama; 2) gesunde Luft; 3) im ~~Kaffee~~ Bedürfnisfalle Anregung und Gesellschaft, aber auch Einsamkeit in den umliegenden Wäldern; 4) Clavier leicht zu haben. 5) die Nähe der Bahn; 6) Bäder; 7) die Nähe von Graz, so daß nicht nur ich leicht in Graz sein kann, sondern ^{in. billig} dies auch billig auch bequem einige Sommerwochen

Heute ist wieder ein Tag, den ich nicht vergehen lassen will. - Mein Freund Casper
hat (gleich nach dem Ankommen) mit meinem Vater eine halbe Meile spazieren. die Frau

Steyer, Admont, Bruck ein Bagatell.
Rede Mama nur recht zu! -
Nun von den letzten Tagen!: Freitag
Abend ging ich mit Japs auf den Rosenbergsberg
spazieren in dem zum Festspiele des Jewele
ins Landestheater. Samstag erhielt
ich einen sehr angenehmen Brief,
nämlich von meinem Lamburger Advoca-
taten mit dem halbgenommenen Pro-
zesse gegen Verleger Schubert, so daß
ich nun 100 fl reicher bin. Ich habe
nämlich von den beprobten 500 Mark
(300 fl) durch die Gerichtsverhandlung
250 Mark u. die durch die Zahlungsver-
zögerung Schubert's demselben seit 1881
erwachsenen Verzögerungs-Finsen (gegen 50
Mark), also 300 Mark herausgebracht,
wovon ich freilich ~~100~~ 70 Mark Pro-
zesskosten (ohnehin unbegreiflich billig)
u. die halben sogen. „Gerichtskosten“,
von ~~100~~ ⁵⁵ 55 Mark (die andere Hälfte: ~~100~~ ⁵⁵ 55 Mark
zahlt Schubert) abzugahlen, so daß mir
noch baar 175 Mark bleiben, was
bei dem jetzigen hohen Agio 107 fl. ö.H. gibt



Jeh gesteh' dir, daß ich damit außerst zu-
frieden bin, da ich mir gar nichts mehr davon
erhoffte. Der Hauptzweck ist doch erreicht, daß Joh-
booth (der Kerl!) doch gedemütigt u. blamiert ist, u. im
ganzen (heißlich nicht an nich allein, sondern auch aus Gerücht)
~~über~~ über 400 Mark schwitzen mußte! - Nun kann ich wie-
der ein bißchen Schulden abzahlen u. was in die Sparkasse
legen. - Wenn ich nur das Geld von Juhász auch herauskriege-
te! (178 Mark!!!). Die Mock schrieb mir wieder um Geld,
ihre Mann sei am Tode, die Geschäfte gingen schlecht,
von Juhász höre sie gar nicht (geweiher Kerl!); ich bin ihr
noch 22 fl. schuldig. - Samstag Mittag sah ich mit Pappe
den Sparkasse-Concertsaal an, ein großartiger neu gebauter
Concertsaal mit Riesen-Orgel aus Marmor u. Gold (!), wo
früher der Ressourcesaal war. Um 4 Uhr Nachmittags reist
ich nach Marburg ab, wo ich nach 6 Uhr ankam, wo ich
von 2 Korren des philharmonischen Vereins am Bahnhofe
empfangen u. per Wagen ins Hotel gefahren wurde. Man
ist hier colonial liebevoll) gegen mich u. das thut mir
wohl. Die Korren zeigten mir das hübsche Marburg mit seinen
3 Monumenten u. Abend dirigirte ich im prächtigen Übungs-
saale des Vereins (alte Burg) die 1. Probe. Das Orchester hat
über 50 Mann u. spielt über alle Erwartungen gut, daß es
eine Freude ist. 3 Hockey hatten sie schon Proben vorher. Ich di-
rigirte (riesig schwitzend) die Schubert'sche „Rosamunde“-Ouvertüre
u. meine 3. Suite, die ich bisher noch nicht gehört hatte u. die
brilliant klingt. Das ist instrumentirt! Am schlusse all-
gemeiner etplans des Orchesters. Der Franck'sche (Pest-Tanz)
klingt großartig u. macht einen fürchtbar tragischen Ein-
druck. Viele vorzickerten mich, es fahre ihnen dabei oft
Kalt über den Rücken, so heftig sei die musikal-instrumenta-
le Wirkung dieser wahnsinnigen zum Tode treibenden fanati-
schen Tanzes. Der Director Kob. Spiller war in der heutigen
(2ten) Probe im schönen Casino-Saale u. sagte, es habe ihm einen
großen Eindruck gemacht. Morgen Abend ist das Concert, bin auf die
Wirkung neugierig, die es auf Publikum macht; ich glaube, dieses #